Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.
Für die Redaction verantwortlich: Carl Langer in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.
Expedition: Halle a. d. S., Moritzzwinger 12.

Nr. 72. Halle a. d. Saale, Mittwoch den 26. März 1879.

Abonnements-Anzeige.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Abonnement auf die

„Saale-Zeitung."

Wir bitten unsere auswärtigen Leser, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit bei Beginn des neuen Quartals die Zustellung der Zeitung nicht unterbrochen werde. Eine verspätete Bestellung zieht bekanntlich bei der Post besondere Unkosten nach sich.

Der vierteljährliche Abonnementspreis beträgt für Halle 2 Mark, durch die Post bezogen einschließlich der Postprovision 2 Mk. 50 Pf., exkl. Bestellgeld. Für Bekanntmachungen, die bei dem großen Leserkreise der Saale-Zeitung den günstigsten Erfolg haben, beträgt die Gebühr 15 Pf. für die Spaltzeile.

Die Expedition der Saale-Zeitung.

Zur Frage der Differentialtarife.

Unter den wirthschaftlichen Fragen, welche augenblicklich mit der höchsten Leidenschaft erörtert werden, nimmt das schwierige Problem der Differentialtarife einen hervorragenden Platz ein. Bekanntlich hat der Reichskanzler in einem seiner offenen Briefe eine einheitliche Regelung der Eisenbahntarife ähnlich den Posttarifen befürwortet, auch hat diese Anregung zu eingehender Untersuchung der Frage geführt, mit welcher der Generalpostmeister betraut wurde, allein über die Ergebnisse dieser Prüfung ist noch nichts Sicheres verlautbart. In gewissem Sinne ist gerade dieser Streitpunkt besonders geeignet, die großen Schwierigkeiten unserer innern Lage in grelles Licht treten zu lassen; er zeigt in unwiderleglicher Weise die Gefahr, welche darin liegt, daß zur Entscheidung der öffentlichen Meinung Fragen gestellt werden, welche nur auf Grund einer sorgfältigen Abwägung vieler und wenig fesselnder Einzelheiten richtig zu entscheiden sind, während eine lärmende Agitation ein überschnelles Urtheil auf Grund einiger leeren Schlagworte verlangt.

Es fragt sich bei den Differentialtarifen, ob sie nur eine nothwendige Konsequenz des Eisenbahnwesens sind oder ob sie auch unter Umständen eine willkürliche Ausdehnung der Macht zulassen, welche die Eisenbahnen besitzen. Ohne weiteres muß zugegeben werden, daß ein großer, einheitlicher Transport auf weite Entfernungen zu niedrigeren Sätzen pro Zentner und Meile, also verhältnißmäßig billiger befördert werden kann, wie ein gleiches Quantum, das aus den verschiedensten, kleinen Posten besteht, deren jeder eine kleine Strecke zu fahren hat. Die Kosten sind eben verhältnißmäßig billiger für die Eisenbahn. Ferner kann keinem Zweifel unterliegen, daß, wenn es sich um bloßen Durchgangsverkehr, um Transporte vom Auslande nach dem Auslande handelt, die bei höherer Eisenbahnfracht den Wasserweg einschlagen oder auch ganz unterbleiben würden, so hat kein Deutscher Schaden davon, wohl aber das Land im Allgemeinen durch Hebung des Verkehrs Nutzen. In diesen Beziehungen ist aber gegen Differentialtarife nichts einzuwenden.

Andererseits läßt sich aber nicht verkennen, daß es Differentialtarife giebt, welche gerechten Bedenken unterliegen müssen. Beispielsweise wenn ein Lokalverkehr, welcher die Eisenbahn benutzen muß, unbillig belastet wird, weil man durch niedrige Tarifsätze einen entfernten Verkehr heranziehen will, der sonst andere Wege einschlagen würde. In diesem Falle muß der lokale für den durchgehenden Verkehr bezahlen, was eine offenbare Ungerechtigkeit ist. Selbst in einer Denkschrift, welche der Verein der Privatbahnen dem Reichstage eingereicht hat, um für Beibehaltung der Differentialtarife zu wirken, werden solche unhaltbare Fälle festgestellt. Es wird u. A. zugestanden, daß bis zum 1. Mai 1878 ein Differentialtarif für Spiritus von Hamburg nach Basel bestand, der es ermöglichte, russischen Sprit billiger nach Basel zu bringen, als deutschen von Berlin aus, und daß keine Nöthigung dazu vermittelst konkurrirender, niedrigerer Wasser- oder anderer Frachten vorhanden war. Dieser Tarif ist seitdem aufgehoben; da er aber längere Zeit zum Nachtheile deutscher Produzenten bestand, so ist der Nachweis geliefert, daß allerdings ungerechte Differentialtarife vorkommen können und vorgekommen sind.

Schon diese Gesichtspunkte ergeben, daß die Frage der Differentialtarife nicht einheitlich von oben herab zu lösen ist. Sie kann nur von Fall zu Fall entschieden werden. Unseres Erachtens liegt sie ganz ähnlich, wie alle handels- und zollpolitischen Fragen. Unzweifelhafte Uebelstände sind da, welche einer reformatorischen Thätigkeit des Staats bedürfen, aber diese Thätigkeit vermag sich nicht Bahn zu brechen, weil man auf der einen Seite in thörichter Selbstverblendung kurzweg alle Uebelstände leugnet und weil man auf der andern Seite die vorhandenen Uebel zehnfach übertrieben. In diesem fehlerhaften Kreise bewegt sich seit Monaten unsere öffentliche Diskussion und man möchte schier daran verzweifeln, daß sie ihn je durchbrechen wird. Aber die Hoffnung darf trotz alledem nicht aufgegeben werden; nur eine fast übermenschliche Geduld, welche den gordischen Knoten zu entwirren bemüht ist, da es kein glänzendes Alexanderschwert giebt, ihn zu zerhauen, kann uns wieder zu geordneten Verhältnissen verhelfen. Glücklicherweise gewinnt dieser Standpunkt, den wir von jeher verfochten haben, täglich mehr Anhänger, namentlich auch im Reichstage selbst.

Politische Uebersicht.

Die Rückverlegung der Kammern nach Paris steht in Frankreich im Vordergrunde. Da die Rückverlegung eine Revision des Art. 9 in sich schließt, so muß der aus beiden Kammern gebildete Kongreß einberufen werden. So lange der Marschall Mac Mahon als Chef der Exekutivgewalt fungirte, wäre ein dahingehender Antrag unzulässig gewesen, da während des Septennats die Verfassungsrevision nur auf den Vorschlag des Präsidenten erfolgen konnte. Die jetzige Regierung zeigt große Geneigtheit für die Rückverlegung. In der Deputirtenkammer ist bereits ein Schritt weiter vorwärts in dieser Richtung gethan worden. Peyrat hat im Namen der Linken den Antrag auf Revision des Art. 9 der Verfassung eingebracht und will heute die Dringlichkeit für seinen Antrag beantragen. Dagegen scheint im Senat sich Opposition zu erheben, denn das linke Zentrum hat sich gegen die Rückverlegung erklärt. — Zur Kulturkampffrage liegt heute eine Erklärung der Minister des Innern und der Kulte vor. Danach will die Regierung die unwandelbaren Rechte des Gewissens respektiren, muß aber auf die Beobachtung der Gesetze dringen. Die Regierung wünscht eine formelle Ausführung des Konkordats mit der Einschränkung, daß von einzelnen Clauseln desselben vielleicht hin und wieder abgesehen werde.

Die Agitation gegen den Oberbefehlshaber im Zulukriege, Lord Chelmsford, und den Generalgouverneur des Kaps, Bartle Frère, ist in England im Zunehmen begriffen. Es wird dem Lord Chelmsford namentlich der Vorwurf gemacht, daß er die Warnungen der alten holländischen Kolonisten unbeachtet ließ. Im Unterhause spielten sich in dieser Angelegenheit die aufregendsten Szenen ab. Das Unterhausmitglied Dilke fügte seinem Tadelsvotum wegen des Zulukrieges die weitere Erklärung bei, das Haus bedauere, daß der Generalgouverneur Bartle-Frère trotz des ihm zu Theil gewordenen Tadels noch in seiner Stellung bleibe. Diese Erklärung ebenso wie der von Jenkins gegen Chelmsford angekündigte von dem Antragsteller auch zurückgezogene Tadelsantrag sind freilich durch die Veröffentlichung des Chelmsfordschen und Bartle-Frèreschen Schreibens hinfällig geworden. Immerhin stehen der Regierung noch ernste Vorwürfe bevor, da auch Jenkins einen Tadelsantrag gegen die dieselbe einbringen will. Die Regierung fühlt auch die Verpflichtung, sich zu reinigen, und hat die Vorlegung weiterer Schriftstücke über Südafrika zugesagt. — Die Friedensaussichten in Birma trüben sich wieder, wenn die Nachricht sich bestätigen sollte, daß in der Hauptstadt Mandalay vollständige Anarchie ausgebrochen sein soll.

In Italien ist, wie aus der gestrigen Beilage bereits zu ersehen war, auf dem Schlachtfelde zu Novara das Denkmal am 23. d., dem Jahrestage der Schlachten von Novara, enthüllt worden. Ueber die Enthüllung wird noch gemeldet, daß der österreichisch-ungarische Vertreter im Namen des Kaisers und der österreichisch-ungarischen Armee dankte und den Gefühlen herzlicher Freundschaft zwischen den Armeen Italiens und Oesterreich-Ungarns Ausdruck gab. Leider hat die Jahres-Feier der Novaraschlacht in Mailand ein unangenehmes Nachspiel gehabt, da ein Zusammenstoß zwischen Volk und Militär stattgefunden hat. Die Quästur hatte das Tragen verbotener Fahnen untersagt, trotzdem zog ein Volkshaufe mit einer verbotenen Fahne durch die Straßen der Stadt. Es sind mehrere Verwundungen und Verhaftungen vorgekommen.

Die englische Flotte hält es noch für gerathen, die Räumung des Balkans seitens der Russen in der Türkei zu überwachen und hat Ordre erhalten, bis Anfang Mai in der Besikabai zu bleiben.

Kaum ist die bulgarische Nationalversammlung in die Berathung der Verfassung eingetreten, so erhebt die Pforte die Weigerung, die Artikel 16 und 22 der bulgarischen Verfassung zu genehmigen. Aus welchem Rechtsgrunde die Pforte zu dieser Handlung sich herbeiläßt, ist schwer zu ersehen, da der betreffende Art. 4 des Berliner Friedens nichts von einer Bestätigung durch die Pforte sagt. — Die Bulgaren sollen, wie aus Tirnowa gemeldet wird, in Ost-Rumelien eine vom Nationalrathe in Konstantinopel unabhängige Kirchenverwaltung mit dem Sitze in Philippopel erhalten. — Einstweilen hat, wie erinnerlich, die bulgarische Nationalversammlung sich der Aufgabe unterzogen, die Mächte „außerparlamentarisch" von ihren und der Rumelioten Wünschen in Kenntniß zu setzen. Auf Veranlassung der russischen Regierung hat Fürst Dondukoff die Abgeordneten jedoch daran erinnert, daß sie dazu nicht nach Tirnowa berufen worden sind. Hierüber liegen folgende Einzelheiten vor:

„In der Sitzung vom 18. ging es stürmisch her, weil das Komite das Memorandum an die Mächte nicht vorlegte. Am folgenden Tage sollte dieses Memorandum diskutirt werden. Bevor jedoch die Tagesordnung begann, wurde ein Telegramm des Fürsten Gortschakoff an den Fürsten Dondukoff verlesen. Darin werden die Bulgaren an ihre Pflicht erinnert und wird ihnen gesagt, sie müßten sich innerhalb der Grenzen halten, die ihnen der berliner Vertrag vorgezeichnet. Sodann verlas Lukianoff ein Telegramm Dondukoff's mit der Erklärung, daß

---

[70]

In zwei Welten.

Roman von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

Dreißigstes Kapitel.

Fanchon.

Ein reizendes Zimmer steht mit Bogenfenstern hinaus in einen zierlichen Londoner Garten. Ein helles Kohlenfeuer darin, in einem Kamin von weißem Marmor, verscheucht die Kühle eines nassen Frühlings Nachmittags. Es ist ein luxuriöses Zimmer, voll sanfter, rother Farbentinten und allerlei lieblicher, angenehmer Dinge, welche die Gegenwart einer Dame von Geschmack verrathen. Gemälde schimmern an den Wänden, Blumen parfümiren die Luft. Auf einem zierlichen Malachit-Tischchen in einer Ecke steht eine Vase von böhmischem Glas mit gelbem Stechginster gefüllt. Ein Musikpult und ein Piano nehmen eine andere Ecke ein.

Zwei Personen befinden sich in dem Zimmer. Die eine ist ein Mäun in demüthiger Haltung auf den Knien; die andere ein Mädchen in einem glanzlosen schwarzen Kleide, ihr Gesicht so farblos wie Marmor, ihre großen, schwarzen Augen voll Ungeduld und Unruhe.

„Erheben Sie sich, Lord Broadlands," spricht sie mit einem traurigen Lächeln, „Männer knien heutzutage nicht vor Frauen — die Mode ist veraltet."

„Ach, Mademoiselle, seien Sie gütig gegen mich," fleht Lord Broadlands — ein sehr korpulenter Mann mit einem rothen Gesichte — „ich liebe Sie ganz besparat, ich würde Sie lieber heirathen, als irgend eine Herzogin. Verlassen Sie die Bühne und seien Sie meine Gattin — heute, morgen — sobald es Ihnen gefällt. Sie schöne, bezaubernde Fanchon, lieben Sie mich!"

Fanchon schüttelte ihr Haupt.

„Unmöglich, mein Lord! Ich habe keine Liebe an Sie zu vergeben. Erheben Sie sich einmal von ihren Knien. — Ich muß Celeste entlassen. Sie ist, wie ich sehe, so schwach geworden, daß sie einer Bestechung nicht widerstehen kann. Ich verbiete Ihnen, wieder hierher zu kommen, Lord Broadlands — ich verbiete Ihnen, wieder an mich zu denken."

„Wahrhaftig! Das ist eine schlechte Behandlung," murmelt der edle, korpulente Lord, während er mit einiger Schwierigkeit wieder auf seine Füße kommt. „Sie können doch nicht meinen, mich zurückzuweisen, Mamsell. Ich verschreibe Ihnen hunderttausend Pfund — ich mache Sie zu einer großen Lady — ich will —"

„Halten Sie ein, Mylord," unterbrach ihn die kleine Fanchon ungeduldig, „Ihr Reichthum verlockt mich nicht im Mindesten, noch habe ich den Ehrgeiz, eine große Lady zu sein." Sie läutete mit einer silbernen Tischglocke und das welke, alte Gesicht einer Dienerin erschien an der Thüre. „Celeste," sagte die schöne Schauspielerin, „zeige Sr. Lordschaft den Weg."

Lord Broadlands verabschiedete sich zornig und niedergeschlagen. — Kaum hatte sich die Thüre hinter ihm geschlossen, als sie sich wieder öffnete, um einen zweiten Besucher einzulassen — ja, einen anderen Bewunderer von Delly Hazelwood.

„Oberst Lisle!" meldete Celeste und eine große, martialische Gestalt mit einem stark gebräunten Gesichte trat in das hübsche Zimmer. Dies war der Held aus Abyssinien, der zu Brighton Veilchen getragen und diese Dolly's Farben genannt hatte. Aber seit damals war das bezaubernde Gesicht des amerikanischen Mädchens in seinen Gedanken durch eines von anderem Charakter ersetzt oder verdrängt worden.

„Mademoiselle," begann er, heiß erröthend unter den dunklen Augen der Actric, „ich habe Ordre nach Gibraltar erhalten und ich kann nicht gehen, ohne erst mein Schicksal von Ihren Lippen zu hören. Ich verstehe es schlecht, mich zu verstellen und Sie müssen bereits wissen, daß ich Sie liebe. Es ist nur mehr Eines zu sagen — wollen Sie meine Gattin sein?"

Eine Röthe der Ungeduld überflog ihr sonst bleiches, stolzes Gesicht. Dieser Verehrer war ein tapferer Soldat und ein echter Gentleman und sie wußte es.

„Ich bedauere, daß Sie dies gesagt haben, Colonel Lisle", antwortete sie — „ich bedauere, Ihnen sagen zu müssen daß es niemals sein kann. Mein Herz ist schon vor langer Zeit gestorben, und wurde zu tief begraben, um je wieder auferstehen zu können. Verursachen Sie mir keinen Kummer durch Fragen, die ich nicht beantworten kann, oder durch Bitten, die meinen Entschluß doch keinen Augenblick erschüttern könnten."

Thränen füllten ihre großen, dunklen Augen.

„Sie lieben einen Anderen?" rief er in bitterem Schmerz der Enttäuschung.

„Ja, mein Freund, Einen, der mich nicht liebt und mich niemals, niemals lieben wird — lassen Sie sich dies genügen."

Er drückte ihre zarte Hand an seine Lippen — sein braunes Antlitz zeigte Kummer und Bedauern und dann ging er den Weg des Lords Broadlands und Fanchon war allein — allein mit ihren Gedanken und diese waren traurig und düster. Sie lehnte ihre Stirne ans Fenster und sah hinaus in die Dämmerung. Jung, schön, berühmt, umgeben von Luxus und bewundernden Verehrern, war doch in dem großen Babel von London diese Nacht keine unglücklichere Frau, als Fanchon.

Sie, die so viele Liebhaber seufzen gemacht hatte, seufzte nun selber aus der Tiefe ihres Herzens.

Die Finsterniß sank wie ein Leichentuch über die zahllosen Dächer der ungeheuren Stadt und noch stand Fanchon mit den Händen die Falten ihres Schlepplkleides haltend und mit tragischen Blicken hinausstarrend in die Dunkelheit. Jetzt erschien Celeste wieder an der Thüre, diesmal mit einem Briefe in der Hand.

„Für Mademoiselle," sagte sie. Fanchon nahm ihn und riß ihn auf. Er war von Hazel-Hall datirt und lautete:

„Ich versprach Ihnen, als ich Sie am letzten Weihnachts-Abende auf der Station Hazelcrost verließ, es Sie wissen zu lassen, wann die Hochzeit sein würde. Sie soll von heute in zwei Tagen stattfinden — das ist am zwölften Mai — um so schlimmer; und es giebt da viele Vorbereitungen und viel Frohlocken. Nur nicht, theure Madame, bei Ihrer bekümmerten und ergebenen Dienerin

Esther Johnson."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790326019/fragment/page=0001

die Versammlung inkompetent zur Berathung des Memorandums an die Mächte sei und die gestrige Diskussion hierüber illegal gewesen wäre. Darauf folgte ungeheurer Lärm und Widerspruch, die Sitzung mußte unterbrochen werden, schließlich jedoch stimmten selbst die Radikalen dafür, daß über das organische Statut berathen werde. Dasselbe wurde verlesen und steht somit auf der Tagesordnung."

Den Engländern droht, wie gestern gemeldet, ein neuer Krieg in Südafrika mit den Basutos. Die Basutos, ein Stamm der Betschuanen, haben in der südafrikanischen Geschichte dieses Jahrhunderts eine bedeutende Rolle gespielt; ihr Herrscher Moschesch gehörte zu den gefürchtetsten Häuptlingen. Die fortwährenden Kriegszüge verwüsteten aber die Basutos derart, daß sie zum Theil wieder dem Kannibalismus verfielen. Moschesch, der sich einen leichten Firniß europäischer Zivilisation angeeignet hatte, lieb den Vorstellungen der Engländer Gehör und nahm 1868 für sich und sein Volk den ihm angebotenen Schutz derselben an. Seitdem ist das Basutoland als britisches Territorium proklamirt. Moschesch starb 1870. Das Land, in vier Distrikte eingetheilt, steht unter der Verwaltung und Oberaufsicht eines englischen Agenten, gegenwärtig C. D. Griffith; es zählt 469 Europäer und 127,707 Eingeborene.

Vom afghanischen und Zulu-Kriege liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor.

Deutsches Reich.

Während aus dem Inlande und Auslande wiederum zahlreiche Nachrichten die Feier des kaiserlichen Geburtstags als eine großartige schildern, verdient um so mehr gerügt zu werden, wenn die Nachricht sich bewahrheiten sollte, daß das dresdener Hoftheater von dem Ehrentage des deutschen Volkes keine Notiz genommen hat.

Ueber den neulichen Unfall des Kaisers erfährt man aus sicherer Quelle, daß nur der sehr glatte Parquetboden, auf dem schon manche Besucher des Palais Mühe gehabt haben, nicht zu strauchein, die alleinige Ursache des Falles gewesen ist, der insofern unglücklich ablief, als sich an der Hüfte ein großes Blutgeschwür bildete. Durch Anwendung kalten Wassers nahm die Anschwellung beträchtlich ab und wird jetzt mit Jod behandelt. Beim Stehen und Gehen befindet sich der Kaiser etwas genirt, sitzend befindet er sich ganz wohl.

Die Besserung im Befinden des Prinzen Karl schreitet fort, so daß Bulletins nicht mehr ausgegeben werden sollen.

Der Marineminister v. Stosch ist zur Inspektion der in Kiel und Friedrichsort stationirten Marineabtheilungen in Kiel eingetroffen.

Ein Gesetz über die veränderte Verwaltungs-Organisation der Reichslande wird sicherm Vernehmen nach dem Reichstage noch in dieser Session zugehen. Als künftiger Statthalter von Elsaß-Lothringen ist, wie glaubhaft verlautet, General-Feldmarschall v. Manteuffel in Aussicht genommen.

Gegenüber den vielfach verbreiteten Behauptungen über den Schluß der Arbeiten der Zolltarifkommission berichtet man, daß die erste Lesung erst am 23. beendigt worden ist. Auch hat, wie weiter verlautet, die Feststellung des Berichts noch nicht begonnen.

Die Protokolle der Enquêten über Eisen und über die Textilindustrie werden nunmehr an die Reichstagsabgeordneten vertheilt werden.

* Dem Reichstage ist ein Gesetzentwurf zugegangen, zu dem Zwecke, den Tarif für die Erhebung der Wechselstempelsteuer, der im Gesetze vom Jahre 1869 nach dem Dreißigthalerfuß normirt war, mit dem neuen Reichsmünzgesetz in Uebereinstimmung zu bringen.

* Der neuernannte griechische General-Konsul in Berlin hat den Auftrag erhalten, einen direkten Handelsverkehr zwischen Deutschland und Griechenland anzubahnen.

* Der provinzialständische Ausschuß der Provinz Schleswig-Holstein hat anläßlich der goldenen Hochzeit des Kaisers 6000 M. zur Unterstützung Erblindeter angewiesen.

* Das Kreiskomite des münchener landwirthschaftlichen Vereins hat der von dem unterfränkischen Kreiskomite an das Ministerium des Innern gerichteten Petition bezüglich des Zolltarifes zugestimmt. In der Petition heißt es, die Regierung möge bei dem Bundesrathe dahin wirken, daß bei den bevorstehenden Aenderungen der Zolltarife die Interessen der Landwirthschaft durch Einführung mäßiger Eingangszölle auf sämmtliche landwirthschaftliche Produkte gleichmäßig mit den Interessen der Industrie ebenfalls gewahrt werden.

▽ **Berlin**, 24. März. Die Mittheilung, daß Fürst Bismarck nach den Besprechungen in Kissingen mit dem Nuntius Masella zur Ausarbeitung einer Denkschrift über die streitigen Fragen einen staatstreuen katholischen Geistlichen aufgefordert habe, ist ebenso, wie alle daran geknüpften Kombinationen, irrthümlich. — Der Handelsminister hat, wie er in einer jüngst ergangenen Verfügung ausspricht, bemerkt, daß bei der Bildung der Frachtsätze, welche in den Nachtrag 22 zu dem deutsch-österreichisch-ungarischen Verbandstarif für Holztransport nach Hamburg, Lüneburg, Wittenberge, Lübeck und Berlin aufgenommen worden sind, der allgemeine Erlaß vom 21. Febr. v. J. nicht überall Beachtung gefunden hat. Der Minister versagt daher der Einführung dieses Nachtrags für den Verkehr mit den bezeichneten Stationen die Genehmigung von Aufsichts wegen. Ferner verlangt der Minister, nachdrücklich darauf zu halten, daß ohne weiteren Verzug die in der Umarbeitung noch rückständigen Holztarife zwischen österreichisch-ungarischen und den gedachten deutschen sowie den niederländischen Stationen der Aenderung nach Maßgabe der Erlasse vom 21. Februar und 20. April v. J. unterzogen und spätestens am 1. Juni d. J. in der bisherigen Form außer Geltung gesetzt werden. Der Minister bemerkt, die Nothwendigkeit einer außergewöhnlichen Begünstigung des ausländischen Produkts in den bezeichneten Verkehren auf den preußischen Eisenbahnen sei bisher noch nicht dargethan und könne, auch wenn lediglich die Interessen der Eisenbahnen ins Auge gefaßt würden, um so weniger anerkannt werden, als der in Rede stehende zu Differentialsätzen abgefertigte Holzverkehr bisher einen verhältnißmäßig nur geringen Umfang erlangt habe. — Der Finanzminister hat eine Verfügung an die Provinzial-Behörden erlassen, in welcher es heißt: Es sei durch eine Verfügung von 1843 bestimmt, daß, wenn bei Abgabe von Bauholz aus den königl. Forsten aus freier Hand der Lizitations-Durchschnittspreis die Taxe nicht erreiche, die letztere eintreten solle. Die Frage, ob diese Anordnung Anwendung finden solle auf die zu Staatsbauten abgegebenen Hölzer, sei dahin entschieden worden, daß bei freihändiger Abgabe von Holz aus den königlichen Forsten zu Staatsbauten diejenige Behörde, welche das Holz entnehme, den Lizitationsdurchschnittspreis zu zahlen habe und daß dieser Durchschnittspreis auch in dem Falle nur gefordert werden solle, wenn er hinter dem Taxpreise zurückbleibe. — Das Reichsoberseeamt verhandelte am 20. d. über eine Beschwerde des Reichskommissars bei dem preußischen Seeamt zu Emden gegen einen Spruch dieses Seeamts, betreffend die am 19. Nov. 1878 durch den Schiffer Braband absichtlich verursachte Strandung der von ihm geführten Barke „Gustav" von Leer. Das Oberseeamt hat den Spruch des Seeamts zu Emden, welcher den Braband sowie den Steuermann nur mit einem Verweis belegte, dahin abgeändert, daß dem Schiffer Braband die Befugniß zur Ausübung des Schiffergewerbes entzogen, die zur Ausübung des Steuermannsgewerbes aber belassen werde. Am 21. d. hat das Oberseeamt einen andern Spruch des Seeamts zu Emden, betreffend den Verlust des Schiffes „Kronprinz Ernst August", welcher den Kapitän und Steuermann von jeder Schuld freisprach, bestätigt.

Zur Ausführung des Sozialistengesetzes liegen heute folgende Nachrichten vor:

Das unter dem 17. Jan. erlassene Verbot der vom kommunistischen Arbeiter-Bildungsverein in London herausgegebenen periodischen Druckschrift „Freiheit" erstreckt sich auch auf diejenigen Nummern dieses Blattes, welche unter den Aufschriften „Bitter", „Gulenburg jun." und „Der 18. März" zur Ausgabe gelangen.

Deutscher Reichstag.

25. Sitzung vom 24. März.

Fortsetzung der Etatsberathung. Abg. Dr. Hammacher berichtet namens der Budgetkommission über die derselben überwiesenen Theile der Post- und Telegraphenetats und beantragt: 1) bei den einmaligen Ausgaben den Tit. 24 „Zum Um- und Erweiterungsbau des Post- und Telegraphendienstgebäudes zu Thorn", I. Rate (800,000 M.) zu streichen, 2) bei Tit. 3, Kap. 42 (Außerordentlicher Etat) zur Beschaffung der im Sommer 1880 zu legenden unterirdischen Telegraphenkabel statt 1,830,000 M. nur 1,000,000 M. zu bewilligen.

Das Haus lehnt diesen Vorschlag ab und genehmigt den Antrag der Kommission.

Abg. Graf Bethusy-Huc beantragt den Tit. 3 des außerordentlichen Etats nach der Regierungs-Vorlage in Höhe von 1,830,000 M. zu bewilligen.

Nachdem Generalpostmeister Stephan auf die Wichtigkeit der unterirdischen Leitungen vom technischen Standpunkte aus hingewiesen und auf den Einfluß der Sonne auf die oberirdischen Leitungen, wird die Diskussion geschlossen. Die Abstimmung ist zweifelhaft. Die Zählung des Hauses ergiebt die Beschlußunfähigkeit. Die Sitzung wird auf eine halbe Stunde vertagt.

Die um 2¼ Uhr wieder eröffnete Sitzung beginnt mit dem Namensaufruf, der die Anwesenheit von 214 Mitgliedern ergiebt. Das Haus ist also beschlußfähig.

Der vorerwähnte Antrag des Abg. Grafen Bethusy-Huc wird jetzt angenommen.

Tit. 4—16 des außerordentlichen Etats im Betrage von 2,639,000 M. werden ohne Debatte genehmigt.

Abg. Kopfer beantragt, zur Erbauung eines neuen Postgebäudes in Mannheim 120,000 Mark als erste Rate zu bewilligen.

Mit Rücksicht auf eine wohlwollende Erklärung des General-Postmeisters Dr. Stephan zieht Abg. Kopfer seinen Antrag zurück.

Damit ist der Etat der Post- und Telegraphenverwaltung erledigt.

Bei Kap. 1 der einmaligen Ausgaben werden Tit. 1—5 unverändert bewilligt.

Tit. 6 zur Erwerbung und baulichen Instandsetzung eines Grundstückes für das Reichs-Gesundheitsamt 312,000 M. beantragt die Kommission zu streichen.

Präsident des Reichskanzleramtes, Staatsminister Hofmann bittet dringend, die geforderte Summe zu bewilligen.

Abg. Dr. Hammacher glaubt, obgleich auch er in der Kommission mit der Majorität gestimmt habe, dennoch, nachdem er die jetzigen Räume des Gesundheitsamts in Augenschein genommen, nicht für Ablehnung der geforderten Summe eintreten zu können.

Abg. Dr. Mendel will dem Antrage Hammacher nicht widersprechen, möchte aber doch die Kommission bitten, ihren Antrag auch aufrecht zu erhalten.

Abg. Dr. Reichensperger (Krefeld) ist der Ansicht daß man für die Untersuchungen dem Reichsgesundheitsamt zwar dankbar sein könne, indessen müsse man in den Bewilligungen Maß halten.

Abg. Dr. Löwe kann zwar den Argumenten des Abg. Dr. Mendel durchaus nicht beistimmen, tritt aber ebenfalls dem Antrag Hammacher bei, damit die Pläne in der Kommission nochmals untersucht werden können.

Hierauf wird Tit. 6 an die Budgetkommission zurückverwiesen.

Tit. 7 (zu Remunerationen, Jahrgeldern und Fuhrkosten der Reichskommission zur Entscheidung der Beschwerden auf Grund des Gesetzes vom 21. Okt. 1878 gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie 39,440 Mk.) sowie Tit. 8 (für die erste Ausrüstung der zur Abwehr der Rinderpest an der Grenze gegen Rußland und Oesterreich-Ungarn angestellten Gensdarmen und Oberwachtmeister 2c. 73,764 Mk.) werden ohne Debatte bewilligt.

Von dem Etat des Reichsschatzamts war die Position „Rayon-Entschädigungsrenten 730,600 Mk." an die Budgetkommission zurückverwiesen worden. Nach deren Antrag werden jetzt nur 500,000 Mk. bewilligt.

Das Extraordinarium (für die Gotthardbahn, 7. Rate 1,187,747 M., Bau des Reichsjustizamts 600,000 M. Kollegienhaus in Straßburg 500,000 M. Entschädigung für den Ankauf von Kriegergrabstätten 1500 M.) wird ohne Diskussion genehmigt. Ebenso die einmaligen Ausgaben des Reichseisenbahnamts (Ablösung der Hypothekenschuld auf dem Grundstück 180,000 M.)

Es folgt der Etat der Reichsjustizverwaltung und zwar Kap. 66a. Reichsgericht. Tit. 1. (Präsident 25,000 M.) wird ohne Debatte genehmigt. Titel 2 wirft für 7 Staatspräsidenten je 14,000 M. und 60 Räthe je 10,000 M. 349,000 M. aus. Die Abgeordneten Schenk von Stauffenberg, Windthorst, Stellter, Dr. Lasker, Freiherr zu Franckenstein und Genossen beantragen, das Gehalt der Räthe auf 12,000 M. zu erhöhen.

Tit. 3 (1 Obergerichtsanwalt 15,000 M.) hat die Budgetkommission auf 14,000 M. heruntergesetzt, während sie die Position der 3 Reichsanwälte (je 10,000 M.) unverändert gelassen hat. Die oben genannten Abgeordneten beantragen auch hier die Erhöhung auf 12,000 M. — Die Budgetkommission hat sich dem ihr bereits überwiesenen Antrag Stauffenberg nachträglich angeschlossen und empfiehlt die Bewilligung der höheren Summen.

Abg. Dr. Bähr (Kassel) dringt die Zusammensetzung des Reichsgerichts zur Sprache.

Nach einer längeren Debatte, an der sich der Präsident des Reichsjustizamts Dr. Friedberg, Abgg. Dr. Stephani, Dr. Beseler betheiligen, wird die Diskussion über Titel 1 geschlossen und derselbe genehmigt.

Bezüglich der Positionen zu Titel 2 und 3 befürwortet Abg. Frhr. v. Maltzahn-Gültz die nach dem Antrage des Frhrn. Schenk v. Stauffenberg (s. o.) erhöhte Regierungsforderung als Referent der Budgetkommission.

Präsident des Justizamtes Staatssekretär Dr. Friedberg bittet das Haus, dem Antrage Stauffenberg beizutreten.

Abg. Dr. Lasker spricht sich ebenfalls für den Antrag Stauffenberg aus.

Das Haus tritt dem von der Budgetkommission befürworteten Antrag des Abg. Frhrn. von Stauffenberg bei.

Hierauf vertagt sich das Haus bis Mittwoch 10 Uhr. (Tagesordnung Etat. Für den Fall, daß der Etat in zweiter Lesung am Mittwoch in der Tagessitzung nicht erledigt wird, nimmt der Präsident eine Abendsitzung in Aussicht.)

Der Brief flatterte aus ihrer hilflosen Hand. War sie darauf nicht vorbereitet? Ja, und doch war es wie ein Dolchstich in ihr leidenschaftliches, rebellisches Herz. Sie sank auf den nächsten Stuhl und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen. Ein schmerzliches Schluchzen erschütterte ihre Gestalt. In zwei Tagen sollte Dolly Hazelwood sein Weib sein. Der Duft des Stechginsters auf dem kleinen Malachit-Tische machte sie aufschreien, als ob sie einen Schlag empfangen hätte. Oh, das wunderliche Herz einer Frau! Jahre vorher hatte sie ihr eigenes Glück gemordet und nun saß sie da in ihrer prächtigen, talentbegabten Weiblichkeit und stöhnte um das Verlorne mit einer Angst, die sich nicht beruhigen konnte.

„Mademoiselle," sagte die Stimme der alten Celeste endlich, „es ist Zeit, sich für's Theater bereit zu machen."

Ach ja! Sie mußte gehen und ihre Rolle spielen, was auch immer geschehen mochte. Hunderte von Menschen warteten darauf, diesen Abend von ihr amüsirt zu werden, und ob ihr Herz schmerzte oder nicht, sie mußte auf ihren Posten.

Mit einem schweren Seufzer erhob sich Fanchon und warf den Brief der Johnson in's Feuer.

„Mon Dieu!" rief die alte Celeste, ihre Hände zusammenschlagend, „wie bleich Sie sind — ja, Sie sind wirklich todtenbleich! Lassen Sie mich etwas Rouge auf Ihre Wangen bringen. Ach, die vielen Bewunderer ermüden Mademoiselle. Ich will keinen mehr einlassen — nein, nicht Einen. Horch!"

Das Zimmer, in welchem die Zwei standen, befand sich im Parterre des Hauses, und sah, wie bereits erwähnt, in einen Garten. Eine hohe, mit Epheu überwachsene Mauer trennte den letzteren von der Straße.

Während Celeste noch sprach, hörte sie, sowie auch ihre Herrin, ein leichtes Tappen an dem Fensterladen, ein unsicheres, versuchsweises Tasten, als ob die Person, welche es veranlaßte, in ihrem Geiste unsicher wäre, welches Resultat es haben könne.

„O Himmel!" rief Celeste, ihre Arme emporhebend — „wieder ein Liebhaber!"

Fanchon wußte es besser. Liebhaber waren nicht gewohnt, sich ihr in dieser Weise zu nähern. Sie ging an das Fenster, warf den Vorhang zurück und blickte hinaus.

Außen stand ein Mann und starrte in das helle, warme Zimmer. Mit einer Hand hielt er den Laden und als er Fanchon sah, erhob er die andere mit einer flehenden Geberde. Sein Mund war der Glasscheibe so nahe, daß sich sein Hauch darauf verbreitete. Sie hörte eine heisere, unterdrückte Stimme. Diese rief:

„Jacquita!"

In ihrem Schrecken und Erstaunen that Fanchon das Tollste, was möglich war, sie öffnete das Fenster. — Der Mann ergriff einen Theil des Fensterrahmens und war mit einem Sprunge in dem luxuriösen Zimmer. Es war Murty Dobbin.

Murty, verbrannt von der Sonne, hager, ungekämmt, mit dem Blick eines wilden Thieres, halb triumphirend, halb furchtsam. Celeste starrte mit Erstaunen auf ihn. Fanchon's bleiches Gesicht war noch bleicher geworden. Aber ihr kleiner Körper erhob sich zu seiner vollen Höhe.

„Du Schurke!" brach es los von ihren zornigen Lippen, „wie wagst Du es, hieher zu kommen? — Verlaß das Zimmer, Celeste, ich werde mit diesem Menschen schon allein fertig."

Nicht ohne gewisse Geberden, welche Erstaunen und Verwirrung ausdrückten, verschwand Celeste.

„Sei gesegnet dafür, Jack!" rief Murty fröhlich. „Schau doch nicht so zornig! Ich hatte nicht die Absicht, mich wieder bei Dir einzudrängen — nein, niemals! Aber die Umstände sind zu viel für mich. O Gott! Mädchen, Du wirst nicht hart gegen mich sein — wir sind Blutsverwandte und Blut ist dicker als Wasser."

Die Zornesröthe flammte auf in ihrem kleinen, bleichen Antlitz.

„Ich sagte Dir, wenn Du je wieder meinen Pfad kreuztest, würde ich Dich ohne Gnade dem Henker überliefern!" rief sie, ihre kleinen Hände zu Fäusten ballend. „Wie wagst Du es, hieher zu kommen, Murty — wie wagst Du es?"

Er richtete einen flüchtigen, flehenden Blick auf sie.

„Um des lieben Himmels willen, sei nicht hart mit mir, sage ich, Jack! Seit ich von Dir in Hazel-Hall schied, habe ich immer rings um London mich versteckt gehalten und ein wahrhaft verteufeltes Hundeleben war es! So bist Du also zu Ende mit Deiner kleinen Comödie unten in Kent und wieder zurück zu einem regulären Theater. Ich bin Dir oft gefolgt auf dem Wege in's Theater und aus demselben nach Deinem Logis. Ich wußte seit Wochen, wo Du wohnst, aber — sage jetzt nicht, daß ich nicht geduldig bin, Jack — ich wollte mich nie wieder zu Dir drängen — nein, so lange nicht, als ich mir selbst helfen konnte. Ich wußte, daß Du Geld in Fülle hast und doch habe ich nicht Einen Schilling von Dir verlangt, seit wir uns das letztemal trafen unten in Kent. Ich bewahrte auch Dein Geheimniß, als Du eine Näherin warst, obgleich ich gewiß bin, daß mir die Zeitungs-Herausgeber etwas Erkleckliches gezahlt hätten für eine Geschichte wie diese von einer Lieblings-Actrice. Nun, es thut mir leid, daß ich Dich wieder belästigen muß, Jack, aber ich möchte fortkommen aus London. Ich gehe nach Australien, um dort mein Glück zu versuchen. Du brauchst mich nicht so ungläubig anzusehen. Gegenset sollst Du sein! Wie schön Du doch bist in diesem Kleide und in diesem feinen Zimmer. Du hast gut für Dich gesorgt, ja, wahrhaftig, das hast Du! Wie ich Dir sagte, Niemand auf dieser Seite der Welt soll mich je wiedersehen! Aber ein Mensch kann sich nicht auf eine solche Reise begeben ohne einen Schilling in der Tasche. Was ich von Dir brauche, Jack, das wären hundert Pfund."

„Hundert Pfund! Du unverschämter Schurke! Ich warnte Dich, mir nie wieder nahezukommen. Wenn ich mich schon zu Hazel-Hall sehnte, Dich der Justiz zu übergeben, so bin ich hier doppelt versucht, es zu thun."

Sie machte eine drohende Bewegung gegen die Glocke. Er gab seine prahlerische Miene auf, um vor ihr zu kriechen und zu zittern.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790326019/fragment/page=0002

Die Pest in Rußland.

In Wetljanka ist, wie die Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamts melden, ein neuer Pestfall vorgekommen.

Halle, den 25. März.

— Nächsten Sonntag den 30. d. M. wird die Liedertafel der Sonntagsvereinigung des Vereins für Volkswohl in Bellevue ein Konzert veranstalten, dessen Erträgniß für die vierte Abtheilung des genannten Vereins (Abtheilung gegen Verarmung und Bettelei) bestimmt ist. Schon im vorigen Jahre haben viele Kallenser Gelegenheit gehabt, einem Konzerte, welches dieser Gesangverein zu diesem Zwecke veranstaltete, beizuwohnen und haben sich an den Leistungen desselben außerordentlich erfreut. Da wir vernehmen, daß das Programm ein sehr reichhaltiges sein wird (12 Nieyen) und der Eintrittspreis, ohne der Mildthätigkeit Schranken zu setzen auf nur 30 Pf. festgesetzt ist, so steht zu erwarten und im Interesse des guten Zweckes zu wünschen, daß das Konzert recht zahlreich besucht werden wird.

— In unser neuliches Referat betreffend den Vortrag des Hrn. Rambohr über das Salz haben sich ein Paar Ungenauigkeiten eingeschlichen, deren Berichtigung in positiver Form dahin lautet: 1) der Zeitraum, welcher zur Bildung des Staßfurter Salzlagers erforderlich gewesen sein mag, wird auf 1500 Jahre geschätzt. 2) Die Salze der sogen. Mutterlauche (Kalisalze) sind bisher fast nur in Deutschland gefunden worden. 3) die im Referate erwähnten 15,000,000 Ztr. Salz überhaupt und 8,155,000 Ztr. Kochsalz im Besonderen sind das Resultat der gesammten Förderung i. J. 1876 in Deutschland.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

Halle, 24. März.

Präsident: Direktor Nötel, Beisitzer: Kreisgerichtsräthe Thümmel, Stahlschmidt, Meyer, Kreisrichter Helbig. Gerichtsschreiber: Referendar Stahlschmidt, Staatsanwalt: Woytasch. Geschworene: Cammitius, Denkewitz, Völker, Cocceius, Fieth, Bodenstein, Ohme, Köppe, Wenzel, Papst, Metze, Pitsch-Schröner.

1. Die verehelicht gewesene Handarbeiter Christiane Spies geb. Kirchhoff aus Roßla, Mutter von 9 Kindern, stand unter der Anklage des Gattenmordes. Vertheidiger: Justizrath Schlicmann. Die Angeklagte lebte mit dem Ermordeten in 3jähriger, keineswegs beneidenswerther Ehe, aus welcher oben gedachte neun Kinder hervorgingen. Erweislich hat der Ermordete, Handarbeiter Heinrich Spies von Roßla, seine Ehefrau unausgesetzt körperlich mißhandelt, so daß dieselbe bei den Nachbarn Schutz suchen mußte, und seine Familie, trotzdem er als fleißiger Arbeiter schönes Geld verdiente, in Bezug auf Nahrung und Kleidung Noth leiden lassen, sodaß sich dieselbe durch Feldarbeiten u. s. w. das Nöthige selbst erwerben mußte. Die von beiden Seiten gemachten Versuche, die gerichtliche Ehescheidung herbeizuführen, scheiterten jedesmal an den Vermittlungen des Herrn Superintendenten Moser, denen zufolge die Frau jedesmal nachgab. Am Morgen des 16. Februar 1879 (Sonntags) früh 4 Uhr mißhandelte Spies, ehe er auf Arbeit ging, seine Frau ohne erhebliche Ursache abermals und stellte ihr anheim, sich zu ertränken. Mittags 2 Uhr zurückgekehrt, verschmähte er das ihm vorgesetzte Essen, weil dasselbe ein „Schweinefraß" sei, und bedrohte seine Frau wiederum mit Schlägen; die Letztere hat hierauf das Essen in einen Topf gethan und es den Nachbarsleuten zur Begutachtung vorgelegt, worauf sie (nach etwa ¼ Stunde) zurückgekehrt ist. Spies hatte sich unterdessen auf das in der Stube stehende Sopha zu seinem gewöhnlichen Mittagsruhe niedergelegt und war eingeschlafen und zwar in solcher Lage, daß die linke Körperseite oben war. Die drei jüngsten Kinder, der 12jährige Louis, der 7jährige Wilhelm und der 9jährige Paul, befanden sich in der Stube spielend. Die Ehefrau setzte sich an's Fenster und stickte des Mannes Handschuhe. Nun aber ereignete sich das Furchtbare. Die Frau sieht plötzlich, ohne sich etwas merken zu lassen, auf, geht in den Hausflur, holt die daselbst stehende Radehacke und schlägt ohne langes Zaudern mit derselben so wuchtig auf die linke Schläfegegend des Mannes los, daß dieser, ohne zum Bewußtsein zurückgekehrt zu sein, seinen Geist aufgiebt. Der 12jährige Louis dreht sich beim Fallen des Schlages um, sieht die grausige That und entfliebt mit seinen Geschwistern. Die Spies zerrt nun den Leichnam mit der Radehacke vom Sopha auf die Erde und legt die Hacke daneben, um glauben zu machen, sie hätte mit ihrem Manne gerungen, diesem die Radehacke entrissen und ihm dann, in der Nothwehr, Eins versetzt. Hierauf geht sie zu der Nachbarin Hesler und gesteht derselben die soeben vollführte That; dann verfügt sie sich nach dem Amtsbureau, um sich zu stellen, von da aber, da sie daselbst Niemanden antrifft, zu dem Amtsdiener Walther, der, an ihrer Aussage zweifelnd, sich mit ihr und dem Flurschützen Dittmar in die Spies'sche Wohnung begiebt, wo er denn zu seinem Schrecken die Angaben der Frau bestätigt findet. Die Haftnahme der Spies erfolgte dann natürlich sofort. — Die Spies gesteht Alles zu und will nur durch unausgesetzte, harte, unmenschliche Behandlung seitens ihres Mannes zu der Bluthat getrieben worden sein, ohne sich das Entsetzliche derselben vorher klar gemacht zu haben. Der Staatsanwalt plaidirte für „Schuldig des Mordes mit Ueberlegung", während der Vertheidiger zwar den Mord, aber nicht die Ueberlegung zugestand. Die Geschworenen erkannten mit mehr als 7 Stimmen auf „Schuldig des vorsätzlichen Mordes", daneben aber dahin, daß nicht erwiesen sei, die Tödtung sei mit Ueberlegung ausgeführt, also m. a. W. auf „Todtschlag". Der Staatsanwalt beantragte die höchste zulässige Strafe hierfür, 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, der Vertheidiger aber glaubte, daß 10 Jahre Zuchthaus eine genügende Strafe seien. Der Gerichtshof erkannte auf 12 Jahre Zuchthaus. Die ganze Verhandlung machte einen grausigen, erschütternden Eindruck, denn es wurde hier ein Familienbild entrollt, wie man es sich entsetzen-erregender kaum denken kann. Ergreifend war die Vernehmung des 12jährigen Louis Spies, der vor Schluchzen fast kein Wort herausbrachte.

Verhandlung zu Mittwoch, 26. März: gegen Bergmann Heinr. Wedekind aus Hergisdorf wegen Mordes.

Meteorologische Station.

	24. März 10 U. Ab.	25. März 8 U. Mrg.
Barometer Millim. .	755,05	755,39
Thermometer Celsius	—3,00	— 4,88
Rel. Feuchtigkeit . .	85,6 %	81,2 %
Wind	NE 1	NE 1

6 Uhr früh. Das Barometer stieg gestern im Laufe des Tages, ist über Nacht aber wieder gefallen und steht ein wenig tiefer als gestern früh. Die Nacht war heiter, die Temperatur ist noch mehr gesunken, das Thermometer zeigt 4 Grad unter Null, der Nordost hat etwas abgeschwächt.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

24. März 8. Uhr morgens. Geringe Veränderungen. Die östliche Luftströmung über den britischen Inseln und einem Theil des westlichen Europa hielt noch an, das nördliche Deutschland hatte heiteren, das südliche, auch Frankreich, hatte trüben Himmel. Im Norden hatte die Kälte ab-, im mittleren Europa hatte sie zugenommen und ihr Gebiet hatte sich westlich ausgedehnt. Haparanda — 9 Südost leicht Schnee, Petersburg — 7 Nordost still wolkig, Moskau — 18 Nord still wolkenlos, Stockholm — 6 West mäßig heiter, Memel — 8 Nordost leicht wolkenlos, Hamburg — 4 Nordost stark wolkenlos, Berlin — 5 Ost mäßig wolkenlos, Breslau — 5 Nordost mäßig heiter, Wien — 2 Nordwest still bedeckt, München — 2 Ost steif bedeckt, Kassel — 3 Ost steif wolkenlos, Karlsruhe 0 Nordost frisch Schnee, Krefeld — 1 Ost stark heiter, Paris + 2 Ost leicht bedeckt.

---

* Die Schiffahrt zwischen Swinemünde und Stettin (auch für Dampfschiffe) ist wiederum unterbrochen.

Die Ueberschwemmung der Theiß.

Ueber das erste Opfer der Ueberschwemmung von Szegedin berichtet die „D. Ztg." nachträglich noch Folgendes: „Ziemlich weit draußen an der Landstraße bei Szegedin wohnte in einem kleinen ebenerdigen Hause die Familie eines Ingenieurs: Vater, Mutter und zwei Kinder, ein schwächlicher Knabe von fünf und ein bildschönes Mädchen von drei Jahren. Als sie erwachten, stand das Wasser zwei Fuß hoch im Hause. Die Eltern rafften die Kinder auf, faßten einander an den Händen und wateten durch den Flur dem Haushtore zu. Die anderen Hausbewohner riefen ihnen zu, gleich ihnen auf den Boden zu flüchten, allein der Ingenieur hatte kein Vertrauen in den Bestand des aus Lehm gestampften Häuschens und rief vom Thor in die Nacht hinaus: Hol' aus! Hol' aus! Ein glücklicher Zufall führte schon nach wenigen Minuten zwei Pioniere in einem kleinen Kahn daher, die die ganze Familie aufnahmen. Allein mit sechs Personen war das schwache Fahrzeug allzuhin beladen; die Strömung war stark, der Wind heftig, der Kahn wurde hin- und hergeworfen, schöpfte Wasser und schlug endlich so heftig wider einen Akazienbaum, daß er umkippte. Der eine Pionier trieb dem Kahne nach, um ihn zu fangen, der andere faßte das Mädchen, kletterte den Baum hinan und setzte sich dort in den Zweigen fest; die Mutter hatte den Knaben ergriffen, der Vater hielt mit einer Hand sie Beide, mit der andern Hand den Baumstamm fest. So standen sie an zwei Stunden lang bis an die Brust in der kalten Fluth und schrien nach Hilfe. Die Mutter fragte den Knaben: „Otto, frierst Du?" — „Ja, Mama, aber fürchte Dich nicht, ich sterbe nicht", erwiderte der Knabe. Ein zweitesmal fragte sie wieder: „Otto, ist Du sehr kalt?" — Der Knabe antwortete mit schwacher Stimme: „Ja, Mama, sehr!" Die Mutter überkam Todesangst, und sie rief noch lauter in den grauenden Morgen hinaus um Hilfe. Ein drittes Mal antwortete der Knabe nur noch mit einem leisen Röcheln auf den Zuspruch der Mutter, und bald darauf war er ihr im Arme gestorben. Schreck und Erkältung hatten ihn getödtet. Die Mutter drückte die Leiche an's Herz und sagte zu ihrem Mann: „Da küsse mich und den Kleinen noch einmal und — lasse den Baumstamm los. Was sollen wir denn noch auf der Welt!" Der Mann rief: „In Gottes Namen denn!" und war, an aller Hilfe verzweifelnd, entschlossen, sich und seiner Gattin den Tod zu geben. Da — rief von oben herab aus den Baumzweigen der Pionier: „He, he, Madam! Da nehmen Sie doch gleich die Kleine auch mit!" Als sie aufschauten, reichte ihnen der Mann das weinende und frierende, aber lebendige Töchterlein herab. Die Eltern hatten ganz vergessen, daß sie ja leben müßten, daß sie noch ein Kind hatten! So betäubt die Todesangst. Der Mann ließ nun nicht los, und eine Stunde später wurden sie allesammt gerettet."

Nachdem der erste Schrecken vorüber, wird jetzt die Frage lebhaft erörtert, ob es gerathen sei, Szegedin wieder auf der alten Stelle aufzubauen? Es herrscht gegenwärtig warmes Wetter im Ueberschwemmungsgebiet, das Fallen des Wassers dauert fort, aber es fällt nur allmählig. Unter den Kindern herrscht die Diphtheritis, im Allgemeinen ist die Sterblichkeit unter den Ueberlebenden groß. In Neu-Szegedin wurden gestern 56 Leichen begraben, davon 24 Ertrunkene; in Szöreg 35, davon 9 Ertrunkene.

Provinzial-Nachrichten.

C. **Cönnern**, 24. März. Der Geburtstag unseres allverehrten Kaisers ist auch in unserer Stadt in gebührender Weise gefeiert worden. Schon am frühen Morgen waren die Häuser mit Fahnen geschmückt, so daß die Stadt im Festschmuck prangte. Die Schulkinder wanderten in ihren Sonntagskleidern nach der Schule, um dort mit Vorträgen und patriotischen Gesängen diesen Tag zu feiern, am Nachmittag fand ein Festessen statt, und Tanzvergnügungen beschlossen den Tag. Besonders hervorzuheben ist, daß das übliche Schießen unterblieben ist.

Aehnliche Festberichte liegen uns noch vor aus: **Ermsleben, Bernburg, Elsterwerda, Sandersleben, Torgau** u. a. O. Aus ihnen allen können wir mit größter Genugthuung konstatiren, daß die Feier auch in diesem Jahre in unserer Provinz unter allseitiger lebhafter Theilnahme begangen worden ist.

r. **Weißenfels**, 24. März. In Gröben bei Teuchern ist gestern Abend Feuer ausgekommen, welches einen Gasthof und die Gebäude zweier Bauerngüter in Asche gelegt hat. Allem Anschein nach liegt böswillige Brandstiftung vor; doch hat man von dem oder den Thätern noch keine Spur.

△ **Torgau**, 23. März. Der seit einer langen Reihe von Jahren als Senator und Beigeordneter, besonders in seiner Eigenschaft als Forstdeputirter um das hiesige städtische Gemeinwesen hochverdiente Herr Kaufmann Ulrich hat aus Alters- und Gesundheitsrücksichten vor Kurzem sein mit großer Gewissenhaftigkeit und Sachkenntniß verwaltetes Amt niedergelegt. Zu seinem Nachfolger als Senator und Forstdeputirter wurde in der letzten Sitzung der Stadtverordneten der Oekonom Herr Friedrich Münch gewählt, während die Wahl eines Beigeordneten auf das bisherige Magistratsmitglied, Hrn. Senator Schmidt, gefallen ist.

∞ **Aken**, 24. März. Einen Genuß, wie wir ihn hier nur selten haben können, bereitete uns am Mittwoch Abend Herr Professor R. v. Schlaginweit durch seinen höchst interessanten Vortrag über: „Das Leben der Indianer". Während Redner im ersten Theile auf Grund seiner eigenen Anschauungen und Beobachtungen unsere Aufmerksamkeit auf die Sitten und Gebräuche, Kleidung, Waffen, Wohnungen, Lieblingsbeschäftigungen und sonstige Eigenschaften der sogenannten Rothhäute lenkte, führte der zweite Theil uns in Gebiet ihrer religiösen Anschauungen, aus Lehren, Glaubensmeinungen und Gebräuchen bestehend, die von den Eltern auf die Kinder forterben. Einige Stämme glauben an ein Vorhandensein zweier Seelen in demselben Körper, von denen die eine umherschweift, während die andere dem Körper anhaftet. Schließlich wurde darauf hingewiesen, wie aus sozialen, politischen und anderen Gründen die rothhäutigen Ureinwohner mehr und mehr zusammenschwinden. Sie haben gegen alle Versuche, sie zu zivilisiren, an feste Wohnplätze und an Arbeit zu gewöhnen, hartnäckig Widerstand geleistet. Hierzu kommt noch; daß diese nomadischen Völker wegen ihrer unstäten Lebensweise sich nur langsam vermehren, so daß sie auch ohne die erbitterten Rassenkriege ihrem Untergang entgegengehen. Der etwa zwei Stunden währende Vortrag, der durch die Benutzung der reichlich ausgelegten Stereoskop-Bilder noch an Lebendigkeit gewann, wurde von der zahlreichen aus Damen und Herren bestehenden Zuhörerschaft mit Interesse und Beifall aufgenommen.

* **Eisleben**, 23. März. Soeben ist der Jahresbericht der hiesigen Realschule für das Schuljahr von Ostern 1878 bis Ostern 1879 erschienen, durch welchen der Leiter der Anstalt Dr. Richter zu der am 1. April stattfindenden öffentlichen Prüfung einladet. Dem Bericht geht eine kurze Abhandlung des Dirigenten, „über die Schulzucht" voraus, woran sich die Schulnachrichten schließen. Aus denselben entnehmen wir, daß die Anstalt unter dem 30. April vorigen Jahres durch Ministerial-Rescript den Realschulen I. Ordnung in Hinsicht des Militärdienstes gleichgestellt worden ist, so daß also die Absolvirung der Unter-Sekunda zur Erlangung der wissenschaftlichen Qualifikation zum Einjährigen-Dienste genügt. Dieses Einjährigen-Zeugniß erhielten im laufenden Schuljahre 11 Schüler; mit dem Primaner-Zeugnisse einer Realschule I. Ordnung gingen 6 Schüler ab. Die Frequenz der Schule betrug zu Anfang des Schuljahres 177; dieselbe verspricht sich neuerdings noch zu heben, da der Vorzug, welchen eine kleinere Anstalt vor stark überfüllten hat, mehr und mehr erkannt wird.

— Der von der Familie v. Witzleben zum Erbadministrator der Klosterschule zu Roßleben gewählte Generallieutenant z. D. August v. Witzleben zu Berlin ist als solcher durch königliche Kabinetsordre vom 5. d. M. bestätigt worden.

— Der Postgehilfe Wiesfeld zu Wolkramshausen bei Erfurt ist nach Unterschlagung von Postkassengeldern flüchtig geworden.

---

† **Eisenberg**, 23. März. Die Feuersbrünste im eisenacher Oberlande nehmen kein Ende. So ist heute früh 4 Uhr wieder ein größerer Brand in dem Dorfe Ursprungen zwischen Ostheim und Kaltennordheim ausgebrochen, der binnen 2 Stunden 8 Gehöfte in Asche gelegt hat, ohne daß das verheerende Element, trotz der sofort erschienenen benachbarten baierischen Feuerwehren, in dieser Zeit hat bewältigt werden können.

Vermischtes.

— [Das Problem nächtlicher Schiffahrt bei elektrischem Lichte] scheint nach den dieser Tage auf der Weser angestellten Versuchen als gelöst zu betrachten zu sein. Die Maschinen waren im Laufe des Winters in der Fabrik der Herren Siemens und Halske in Berlin angefertigt worden. Unter Benutzung derselben fuhr am 18. März der Dampfer „Deutschland" mit vier Bootschiffen im Schlepptau von Hameln nach Bodenwerder ab und erreichte unter Anwendung seines elektrischen Leuchtapparates trotz vollständiger Dunkelheit und starken Schneesturmes um 10 Uhr abends glücklich Bodenwerder. Nachdem am andern Tage ein Theil der Ladung hier gelöscht war, ging der Schleppzug weiter und passirte spät abends abermals bei elektrischer Beleuchtung die Brücke von Höxter — wohl die beste Probe der Brauchbarkeit der neuen Apparate. Nachdem auch hier und endlich in Karlshafen gelöscht worden, wurde der Rest der Reise bis Münden vollendet. In Münden kam der Schleppzug bei vollster Dunkelheit und unter vollem elektrischen Lichte gegen 10 Uhr an.

— [Die Verwendung von Wind-Motoren], welche letztere seit der Weltausstellung in Philadelphia in ganz Amerika zu Tausenden im Gebrauch sind, scheint auch in Europa eine häufigere zu werden. Namentlich sind deren in der Umgebung von Wien fast in jedem Orte ein oder mehrere in Thätigkeit. Während früher die Wasserbeschaffung für Gärten immer eine kostspielige Sache war, wird der Wind als kostenlose Kraft eingespannt und lustig dreht sich das kleine Rad, durch den schwächsten Wind in Bewegung gebracht, stets fleißig Wasser schöpfend. Durch eine äußerst sinnreiche Konstruktion öffnet sich das Rad parapluieartig, wenn der Wind stärker ist als für den Betrieb erforderlich, sodaß das Rad beim größten Orkane stets mit der gleichen Geschwindigkeit arbeitet.

— [Ein injuriöser Papagei.] Aus einem ganz besonderen Grunde sah sich ein Hauswirth veranlaßt, seinem Miether zu kündigen. Dieser hatte nämlich von seinem Bruder, einem Schiffskapitän, einen Papagei zum Geschenk erhalten, welcher häufig und zufällig gerade meist zu der Zeit, wenn der Wirth beim Fenster vorbeiging, „Schafskopf" rief, worin der indignirte Wirth mehr als eine bloße Zufälligkeit zu erblicken geneigt war.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Halle, 25. März. (Bericht des Börsenver.-Secret.) Weizen, 1000 K., geringere Qualitäten 156—165 M., mittlere 177 bis 180 M., feinere 180—186 M. Roggen, 1000 K., 130—133 M. Gerste, 1000 K., in sehr matter Haltung, geringe Landgerste 144 bis 150 M., bessere 156—170 M., feine Chevalier- 180—200 M. Exquisite Qualitäten über Notiz. Gerstenmalz, 50 K., 13,30 bis 13,80 M. Hafer, 1000 K., 125—130 M. Kümmel, 50 K., 30 bis 31 M. Mais, 1000 K., Donau-, neue trockene Waare 130 M., amerikanischer 125—130 M. Lupinen, 1000 K., 95—100 M. Kleesaaten, 50 Kilo, rothe 32—46 M., weiße 20—50 M., schwed. 40—50 M. Luzerne à 50 Kilo, 50—70 M., Esparsette 17 bis 18 M. Oelsaaten, 1000 K., Raps 260—270 M. Stärke, 50 K., 20,25—20,75 M. Spiritus 10,000 Liter-Proc. loco still, Kartoffel- 51,52 M., Rüben- 49 M. Rüböl, 50 K., 29 M. gefordert. Solaröl, 50 K., unverändert fest, März-Juni bei gleichen Raten 6,50 M. bez. Malzkeime, 50 K., 4,50 M., hiesige 5,50 M. Futtermehl, 50 K., 6—6,25 M. Kleie, Roggen 4,75 M.

Halle, 25. März. (Bericht von H. Wagner & Sohn.) Die Stimmung für Weizen und Roggen war heute etwas fester und letzte Preise wurden gern bezahlt. Gerste blieb matt. Weizen, 12 Säcke à 85 K. br., 181—187,50 M., geringere Waare 168 bis 180 M. Roggen, 12 Säcke à 84 K. br., 132—135 M. Gerste, 12 Säcke à 75 K. br., 132—135 M., bessere 138—141 M., feine und Chevaliergerste 144—168 M. Abfallende und fehlerhafte Sorten unter Notiz und schwer verkäuflich. Hafer, 12 Säcke à 50 K. br., 78—84 M. Mais, 1000 K. n., Donau- 130 M. Viktoria-Erbsen, 12 Säcke à 90 K. br., 180—192 M. Lupinen, 1000 K. n., 96—100 M.

Berliner Börse vom 24. März.

Deutsche u. ausländische Fonds und Staatspapiere.	Eisenbahn-Prioritäts-Actien und Obligationen.
Dtsch. Reichs-Anleihe 97,70 bz	4½% Brg.-Märk. VI. 101,75bz
Consol. 4½% Anl. 105,80 bzB	5% do. VII. 104,30 bzG
do. 4% 97,50 bzG	4½% do. VIII. 100,25bz
3½% Staats-Sch.-Sch. 92 25 bz	5% do. IX. 105,25 G
Präm.-Anleihe 1855 150,00 bz	4½% Berl.-Anhalt. C.100,80bzG
Kur- u. Neum. Pfdbr. — —	4½% Ber.-B.-Magd. F.100,50 bz
Sächs. Pfandbr. 4% — —	Berl.-Stettin gar. IV. 103,00 G
Sächs. Rentenbr. 4% 97,80 bz	do. VII. 100,60 bzG
Goth. Gr.-Präm.-Pfdbr. 109,75bz	4½% Cöln-Mind. VI. 101,40G
Deutsch Gr.-C. B. Pfdbr. 100,80G	4½% Halle-Sor.-G. gar. 102,50bz
Preuß. 5% Bod.-Pfdbr. 101,50bG	4½% Magdb.-Leipz. A. 101,90bzB
do. Central do. 108,50 G	4% do. do. B. 93,50 bzB
do. Hyp.-Act. do. 98,50 bzG	5% Mainz-Ludwh. 76 103,25bzB
Russ. Boden-Cr. do. 75,50 bzG	4½% Oberschl. H. 101,90 bzB
do. Central do. do. 76,50 bz	5% do. 1869 101,50 bzG
Amerik. Bonds 5% fd. 101,75G	5% do. Col.-Oddg. 103,20 B
Oest. Pap.-Rente 55,75 G	5% Kaschau-Oderberg 64,00 bzG
do. Silber-Rente 56,00 bz	4½% Rechte Oderufer 101,50 G
Italienische Rente 78,10bzB	4½% Rheinische 101,70 B
Rumänier 8% — —	4½% Rhein.-Nahe gar. 102,50G
Russ.-Engl. 5% 1872 84,75 bzB	4½% Thüringer IV. S. — —
Eisenbahn-Stamm-Actien.	4½% do. V. S. 101,50B
Bergisch-Märkische 81,75 bz	**Bank- u. Industrie-Actien.**
Berlin-Anhalter 88,50 bzB	Darmst. Bank 119,50 bzB
Berlin-Görlitzer 16,60 bzG	Disconto-Comm. 137,30 bz
Berlin-Hamburger 176,00 bz	Leipz. Credit-Anst. 120,80 bzG
Berl.-Potsd.-Magdb. 84,90 bzG	Magdeb. Privatbank 110,00B
Cöln-Mindener 107,50 bz	Meininger Credit-Bk. 76,00 bz
Halle-Sorau-Guben 15,80 bzG	Oest. Credit-Anstalt — —
Magdb.-Halberst. 123,00 bz	Reichsbank 153,20 bzB
do. Stamm-Pr. B. 78,30bzG	Sächs. Bank 107,00 bzG
do. do. C. 106,25bG	Schles. Bank-Verein 88,75 bzG
Oberschlesische A u. C 129,75 bz	Weimarische Bank 34,50 bz
do. Lit. B gar. 123,00 bzG	Dessauer Gas 147,00 bzG
Kaschau-Oderberg 47,75 bz	Köln.- u. Laurahütte 67,25 bz
Thüringer Lit. A. 117,75 bzG	Phönix Bergw. 49,90 bzG
do. Lit. B. gar. 92,75 bz	do. Lit. B. 34,00 B
do. Lit. C. gar. 102,00bzB	Dortmunder Union 15,80 G
Saalbahn St.-Pr. 19,25 bzG	Bochumer Gußstahl 42,50 bzG
Oest.-Südbahn (Lomb.) 118,50bz	Hörd. Hütten-Verein 27,75 G
Rumänier 30,00 bz	

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790326019/fragment/page=0003

Ausstellung
von Ostereiern, Osterhaasen u. s. w.
ist bei mir eröffnet. **A. Krantz.**

Schmiedeeiserne Röhren
für **Gas-, Wasser-** und **Dampfleitungen, Locomobil-** und **Röhrenkessel**, sowie alle
Gasrohr-Verbindungsstücke,
Flanschen, Vorbscheiben, Rohrstutzen und alle
Röhren-Bearbeitungs-Werkzeuge
empfiehlt in reichster Auswahl zu billigsten Preisen
Otto Linke in **Halle a. S.,**
Königsplatz Nr. 6.

Leipzigerstraße 64.
Zur beginnenden Saison empfehle mein reichhaltiges Lager von **Garten-** und **Zimmer-Fontainen, Figuren** und **Vasen** in jeder Größe; zugleich auch eine reiche Auswahl von **Kunst-** und **Luxus-Gegenständen**, zu **Hochzeitsgeschenken** sehr geeignet, in feinen Eisenguß, Quiore poli Alfenide, Porzellan und Glas. Elegante **Bronce-Kronen** für Gas-Kerzen, Petroleum-Hängelampen und Ampeln, Wand- und Tafel-Leuchter, **Trink-** und **Prunkgefäße, Büsten, Medaillons** u. s. w.

Große Ulrichsstraße 12.
Atelier für Bildhauerei und Zinkgießerei.
Reichhaltiges Modell-Lager von Bau-Ornamenten für Façade und innere Decoration, Metallbuchstaben und Broncewaaren-Fabrik.
Ausführung aller **Bildhauer-Arbeiten** nach Zeichnung. Preiscourante und Anschläge gratis franco. Billigste Preisstellung. Sorgfältigste Ausführung. Hochachtungsvoll
Gustav Glück.

Emil Franke,
gr. Ulrichs- u. Steinst.-Ecke
empfiehlt das **Neueste** der Saison in
Hüten, Mützen u. Shlipsen.
Hüte werden gewaschen, gefärbt und **modernisirt.**
Feinste Strohhutwäsche.

Sämmtliche Bau-Eisentheile
offerirt billigst und fertigt Kostenanschläge gratis.
E. Leutert, Eisengießerei- u. Maschinen-Fabrik. Halle a. d. S.

Wir empfehlen den Herren Landwirthen unsere
Hackmaschinen für Rüben und Getreide in reichster Auswahl, darunter unsere patentirte **„Saxonia“**, für mildesten und schwersten Boden gleich trefflich geeignet und von 1 bis 4 Meter Spurbreite.
Drillmaschinen drei verschiedene Systeme von 1 bis 4 Meter Spurbreite und in dieser Größe höchst nützlich zur **Beschleunigung der Bestellung.**
Düngerstreumaschinen patentirt. bis 4 Meter Spurbreite und in dieser Größe sehr geeignet zur **Beschleunigung der Bestellung**, die vollkommenste, welche existirt, reinigt sich selbst.
Kartoffellegemaschinen patentirt, zwei-, drei- und vierreihig, sehr accurat legend.
Ausführung in bekannter Solidität, Preise billig.
Illustrirte Cataloge, Preislisten und jede Auskunft umgehend.
W. Siedersleben & Co.,
Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengießerei in Bernburg.

H. F. Hildebrand's
Dampffärberei, Druckerei, Appretur- u. Wasch-Anstalt
in Halle a. S.
empfiehlt sich hiermit ergebenst. — Annahme im **Fabrikgebäude**, am Moritzthor 5. Wochenmarkttags: Schnittwaarenbudenreihe.

R. Lindner, Mücheln,
empfiehlt sein Lager
Alt-Weissenfelser, Freiburger und Alt-Dresdner Gesangbücher. Elegante als auch einfache Einbände zu soliden Preisen.
Alle Sorten Schulbücher, dauerhaft gebunden, Schreibhefte, Atlanten, Schiefertafeln, Federkasten, Pennale, Schulreisszeuge, Tafelschwämme etc. etc. empfiehlt bei bevorstehendem Schulwechsel
Mücheln. R. Lindner.

Strohsäcke in allen Sorten, sowie **Säcke, Planen** und **Pferdedecken**
empfiehlt zu billigsten Preisen die
Säcke- und Planen-Fabrik von
Albin Barth, neue Promenade 9, am Waisenhause.

---

110 Pfg.! 110 Pfg.!
110 Pfg.!
Täglich frisch gebrannten
Caffee!
empfiehlt
F. C. Vogel,
große Ulrichsstraße Nr. 4.

Dünge-Gyps
von vorzüglicher Güte, liefern jedes Quantum billigst
Ed. Lincke & Ströfer,
Möglicherweg Nr. 1.

Landschaftliche 4% Central-Pfandbriefe
depositalfähig und mündelsicher
halte ich stets am Lager und bei **spesenfreier** Abgabe zur **solidesten** Anlage empfohlen.
Ernst Haassengier,
10. gr. Steinstrasse 10.

Richard Schnabel in Leipzig,
7 Wintergartenstraße 7, neben dem „Schützenhause“.
Fabrik und Lager von
Gartenbänken in Schmiedeeisen, Gartenstühlen in Schmiedeeisen, Gartensesseln in Schmiedeeisen, Gartentischen in Schmiedeeisen, Gartenzelten in Schmiedeeisen, Gartenschaukelstühlen in Schmiedeeisen, Zeitdänken, Aettig. in Schmiedeeisen, Beitstellen in Schmiedeeisen, Eisschränken, Aufwaschschränken für die Küche, Fliegenschränken in Holz und Eisen, Weinflaschenschränken in Schmiedeeisen, Waschtischen in Schmiedeeisen, Blumentischen in Schmiedeeisen, Blumenstellagen in Schmiedeeisen, Diebessichere Cassetten in Schmiedeeisen.
Illustrirter Preiscourant steht franco gegen franco zu Diensten.
Ferner als Specialität: Vollständige Wirthschaftseinrichtungen für Privathaushaltungen, Hotels, Gastwirthschaften, Conditoreien ꝛc. in jeder beliebigen Zusammenstellung.

Gesangbücher
in eleganten und einfachen Einbänden
empfiehlt billigst
Wilh. Schwarz jun., Leipzigerstr. 20.

Die C. O. Wiese'sche Musik-Schule,
große Märkerstraße Nr. 10,
beginnt ihren **Sommer-Cursus** am Montag den 31. März 4 Uhr. Gefl. Anmeld. nehme entgegen Mittags v. 11—2 Uhr. Vorbereitender Gesangsunterricht für **junge Damen** zur **Aufnahme in Gesangvereine** früh von 9—11 und Nachmittags von 2—4 Uhr. **C. O. Wiese.**

Pensionat der städtisch. Handelsschule
in **Marktbreit a. Main.** — 34. Schuljahr. — Das Sommersemester beginnt am 22. April. Prospecte durch den Vorstand: **J. Damm.**

Bad Neu-Ragoczi bei Halle a. d. S.
Ueber 4 Wochen dauernder Husten bei Jüngeren führt bei ungenügender Behandlung meist zu unheilbarer Brustkrankheit. Die geringen Leistungen der Brunnenkuren, klimatischen Kurorten, Aufenthalt im Süden, werden durch **8tägigen Gebrauch der Stickstoffgas-Inhalationen stets übertroffen.** Ueber die Hälfte der Fälle wird geheilt. Jeder ist sich den Versuch schuldig. Jeden Sonnabend bin ich von **11—1 Uhr** in **Halle a/S.** im Gasthof **„zum goldenen Herz“** zu sprechen. **Dr. Steinbrück.**

Elsässer Taverne.
Borsdorfer Apfelwein
gegen Verschleimung, Hämorrhoidalleiden u. s. w. u. s. w.
Prachtvolles Erlanger
per Schoppen nur 15 Pfg.
Rheingold genannt Kaiserbier
die Blume aller jetzigen Biere.

Ornithol. Central-Verein für Sachsen u. Thüringen.
Versammlung: Donnerstag den 27. März Abends 8 Uhr im Vereinslocale. — 1. Ein Vogelmärchen von Baldamus. 2. Aufnahme neuer Mitglieder.

Die **Baumschule** von
Morgenstern in Eisleben
empfiehlt alle Sorten **Obstbäume**, hochstämmig, als: **Aepfel, Birnen, Apricosen** u. s. w., auch **Zwergobst** von **Aepfeln, Birnen** u. **Pfirsichen; Alleebäume**, als: Ahorn, Linden und Kastanien; Solitärbäume, als: Blutbuchen, gefüllter Rothdorn, rothblühende Kastanien und Kugelakazien; Trauerbäume, engl. Gebüsche in großer Auswahl, Stachel-, Johannis- und Himbeeren, gute Reben, wilder Wein und Heckenpflanzen.

Samen-Offerte.
Zur Aussaat halte ich **Rothklee, Luzerne, Esparsette** und **Gelbklee, badischen** und **Pferdezahnmais, Wicken, Linsen** und **Victoria-Erbsen**, sowie **Gemüse-, Blumen-** und **Grassamen** in frischer, keimfähiger Qualität zu billigsten Preisen bestens empfohlen **A. Angermann,**
Halle a/S., gr. Steinstr. 26.

Wildfelle und Felle
aller Art: namentlich:
Füchse-, Marder-, Iltis-, Dachs-, Otter-, Hasen-, Kaninchen-, Reh- u. **Hirschfelle, Ziegen-, Zickel-, Schaf-, Lamm-** und **Kalbfelle etc. etc.**
kauft zum höchsten Preise
D. Kölner,
Fell- und Rauchwaaren-Handlung,
Leipzig, Brühl 64.
Zusendungen werden per Post franco erbeten, wofür der Betrag umgehend franco zugesendet wird. Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.

Gegen Husten
und **Heiserkeit** empfiehlt als bestes **Mittel** die rühmlichst bekannten, der **Brust** so wohlthuenden **Helm**'schen **Malzbonbon**
W. Schubert, gr. Steinstr. 1.

Aleppo,
beste schwarze **Schreibtinte**, reiner Gallusextract, unter Garantie des Fabrikanten, empfiehlt
Hermann Köhler,
vorm. **Jul. Bürger.**

In bester Qualität und zu billigen Preisen empfehle alle trockenen u. in Oel geriebenen Farben, besten schnell trocknenden Firniß, feinste Lacke, Terpentinöl u. Siccatif, Leim, Schellack u. Pinsel, giftfreie Anilinfarben mit genauer Gebrauchsanweisung zum Selbstfärben.
M. Waltsgott,
gr. Ulrichsstraße 38.

Patentirte
Universal-Dreifüsse
zur Benutzung von Leuchtlampen zu Kochzwecken **Lampen** dazu. **Petroleum-Kochapparate** mit festen u. abnehmbaren Brennern u. s. w.
Julius v. Graba
in Meißen.
Wiederverk. erh. Rabatt.

Bohrzeuge
mit u. ohne Röhren verkauft oder vermiethet
W. Becker, Leipzigerstr. 34.

Versandt in Postpacketen zollfrei!
Ostind.- u. Java-Caffee's,
pr. 1/2 Ko. 80, 90, 100—150 ₰.
Rangoon-, Tafel- u. Java-Reis,
per 1/2 Ko. 15, 20, 30 u. 40 ₰.
Chinesische Thee's,
pr. 1/2 Ko. 100, 250, 350—500 ₰.
S. Rosenstein, Bremen
am Wall Nr. 140.

Placate
für
Bockbier und Maitrank,
Maitrank-Etiquettes
empfiehlt
Paul Schwarz,
Lithogr. Anstalt, gr. Ulrichsstr. 58.
Wiederverkäufern Rabatt.

Bureau: Harzgasse 5, part. links.
Rath, Auskunft, Beistand, Gesuche, Contracte, Briefe und sonstige schriftliche Ausarbeitungen. — Sachkundig, prompt und billig!

Firma's aller Art
werden billig und gut geschrieben von **M. Bauer,** Maler, Lackirer und Firmaschreiber, gr. Wallstr. 37.

Haararbeiten werden sauber gefertigt.
Neue Zöpfe von 4 M. an.
C. Sonnabend, Martinsgasse 1.

Stadt-Theater.
Mittwoch den 26. März 1879.
Mit aufgehobenem Abonnement.
Zum Benefiz
für Herrn **Theodor Leichert.**
Epidemisch.
Schwank in 4 Acten von Dr. J. B. v. Schweitzer.
Donnerstag: Zum letzten Male:
Doctor Klaus.

Pressler's Berg.
Mittwoch **Abonnementskränzchen.**

Reudnitzer Bierhalle,
Grasweg 19 u. gr. Klausstr. 8.
Täglich von früh 10 Uhr ab
Orchestrion-Concert
bei freiem Entree.
A. Posern.

Polytechnische Gesellschaft
Versammlung: Donnerstag den 27. d. Mts. Abds. 8 Uhr im „Hôtel zur Tulpe“. — Hr. Ober-Maschinenmeister Neuschäfer: „Ueber die Bremsen der Eisenbahnzüge, insbesondere die continuirlichen Bremsen.“
Der Vorstand.

Stenogr. Verein nach Stolze.
Mittw. 8 Uhr „Gambrinus“, Bärgasse.

Jahn'scher Turnverein
Heute Abend 8 Uhr
Turnübung
in „Thieme's Garten“.
Der Vorstand.

Dem Schmiedemeister Herrn **E. Jurisch** zu seinem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.
Halle, Druck und Verlag von Otto Hendel.
Mit Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790326019/fragment/page=0004